

## Wilhelm, Gernot

- 1992a Zum hurritischen Verbalsystem, in: S.R. Anschütz (Ed.), *Texte, Sätze, Wörter und Moneme. Festschrift für Klaus Heger zum 65. Geburtstag*, Heidelberg, 659-671.
- 1992c Hurritische Lexikographie und Grammatik: Die hurritisch-hethitische Bilingue aus Boğazköy, Or NS 61, 122-141 (Rezensionsartikel zu: H. Otten – Ch. Rüster, *KBo* 32).
- 1992d Hurritische Berufsbezeichnungen auf *-li*, *SMEA* 29, 239-244.
- 1997 Die Könige von Ebla nach der hurritischen Serie „Freilassung“, *AoF* 24 (= *FS Klengel*), 277-293.
- 1998d Die Inschrift des Tišatal von Urkeš, in: G. Buccellati/M. Kelly-Buccellati (Eds.), *Urkesh and the Hurrians. Studies in Honor of Lloyd Cotsen*, *BibMes* 26, Malibu, 117-143.
- 1998e Name, Namengebung. D. Bei den Hurritern, in: *RIA* 9, 121-127.
- 1999c *turoni* „Unterseite, Grundplatte, Basis“ im Hurritischen von Qatna, *SCCNH* 10, 415-421.
- 2000 Die Absolutiv-Essiv-Konstruktion des Hurritischen, in: *Europa et Asia Polyglotta – Sprachen und Kulturen: Festschrift für R. Schmitt-Brandt zum 70. Geburtstag*, Dettelbach, 199-208.
- 2004 Hurrian, in: R.D. Woodard (Ed.), *The Cambridge Encyclopedia of the World's Ancient Languages*, Cambridge, 95-118.

## Geographica Diachronica

Massimo Forlanini (Milano)

Die Erforschung der historischen Geographie kann sich einerseits mit dem strukturellen synchronen System der geographischen Beziehungen und Funktionen der alten Siedlungen, andererseits mit der Analyse der diachronen Entwicklung und Kontinuität von Orten und Namen befassen. Die beiden Untersuchungsmethoden sollten gleichzeitig auf dem philologischen und archäologischen Gebiet verwendet werden.

Das Überleben von Ortsnamen, die Geschichte einer Region hindurch, kann nicht bestätigt werden, ohne zuerst eine wahrscheinliche Lokalisierung zu bestimmen, was selbstverständlich nur durch den Beweis archäologischer Funde oder die Analyse der schriftlichen Zeugnisse einzelner Perioden erfolgen kann.

Ich biete hier dem Freunde einige Vorschläge, die die Vergleichung altanatolischer Ortsnamen verschiedener Epochen und die Lokalisierung hethitischer Städte betreffen.

*Der Berg Karkarija*

Das von J. Miller als *KBo* 53.216 vor kurzem veröffentlichte Ritualfragment 1744/u enthält den bis jetzt unbekannten Bergnamen Karkarija. Der geographische Zusammenhang kann nur wegen der Erwähnung des Wettergottes und der Götter von Tegarama<sup>1</sup> erfaßt werden. Es scheint mir also, soweit wir aus dem fragmentarischen Zustand verstehen können, daß dieses Teil des Rituales den Göttern dieser Provinzstadt gewidmet ist.

Während eine Lage von Tegaramma durch die altassyrischen, hethitischen und neuassyrischen (in der Form Tilgarimmu) Bezeugungen ungefähr westlich von Ma-

<sup>1</sup> Vs. I x+1: “[DIN]GIR <sup>MEŠ</sup>URU *Te-ga-[ra-ma]*”, aber Z. 12'-13': “EGIR-ŠU <sup>HUR.SAG</sup> *Kar-ga-ri-ja-an* ..... <sup>U</sup><sup>URU</sup> *Kar'-ga-ra-ma* <sup>U</sup><sup>URU</sup> *LAMMA* (...)” wo das KAR-Zeichen von Kargarama als Fehler für TE, wegen des Einflusses des Namens Karkarija in der nächsten Zeile, betrachtet werden kann. Der Berg Karkarija wird noch Z. 17' erwähnt, danach kommen der Wettergott des Landes und der Wettergott des Berges vor. Im Texte erscheint auch der Priester des Wettergottes (<sup>U</sup><sup>URU</sup>) von Ḥalpa (Z. 8'). Das Bruchstück wird vom Verfasser CTH 699 (“Fête pour Tešub et Ḥebat de Lawazantiya”) ohne Erklärungen zugeschrieben.

latya angenommen werden kann<sup>2</sup>, ist sein Land erstaunlicherweise sehr wenig bekannt; aus den hethitischen und altassyrischen Texten kommt z.B. die benachbarte, angeblich an einem Straßenknoten der Wege nach Syrien und Nordmesopotamien gelegene, Stadt Talpa hervor<sup>3</sup>. Die Berge von Tegaramma werden in einem Text nebst denen des unbekannten Platzes Mijara erwähnt<sup>4</sup>.

Die geographischen Angaben, die sich auf die klassische Zeit beziehen, sind in dieser Gegend spärlich, also muß man sich auch an die (früh)mittelalterlichen Belegstellen, entweder aus byzantinischen oder arabischen Quellen, wenden. Das gilt besonders für die westlichen durch die Ebene von Malatya fließenden Nebenflüsse, die nördlich der Stadt in den Euphrat münden und in deren Tälern das Land Tegaramma zu suchen ist.

Die arabische Handschrift des British Museums N. 23379<sup>5</sup> bietet uns die mittelalterlichen Namen dieser Flüsse: nahr Abrık, nahr Ğargārija und nahr Қubākib. Über den nahr Ğargārija lesen wir<sup>6</sup>: "... und, von dort, der Fluss Ğargārija, in

2 Til-Garimmu, das sich nach den Annalen von Sargon westlich von Meliddu (Aslantepe bei Malatya) befand, wurde als eine später höchstwahrscheinlich assyrierte Form von Tegaramma betrachtet und seit Forrer (Die Provinzeneinteilung des assyrischen Reiches, Berlin 1919, 75) meistens mit Gauraina (heute Gürün) gleichgesetzt (s. u.A. für die Bibliographie: G.F. Del Monte/J. Tischler, Die Orts- und Gewässernamen der hethitischen Texte, Répertoire Géographique des Textes Cunéiformes, Beiheft zum TAVO B 7/6, Wiesbaden 1978, 384). Da das anlautende Til nur aus einer assyrischen Volksetymologie kommt, gibt es keinen Grund, im einheimischen Namen einen Ortsnamen "Garimmu" zu isolieren, deswegen verliert die Gleichsetzung mit Gauraina an Wahrscheinlichkeit.

3 In Talpa des Landes Tegaramma wurde das hethitische Heer versammelt und von Șuppiluliuma I. gemustert, das nach Syrien unter der Leitung vom Prinzen Arnuqanda gesandt werden mußte (H.G. Güterbock, "The Deeds of Suppiluliuma, as Told by His Son, Mursili II", JCS 10 (1956), 93, Fragm. 28 A II 28). Talpa erscheint aber auch als Etappe auf dem Weg von Tegaramma nach Zupani in einer altassyrischen Tafel (KUG 24, 7; vgl. Kh. Nashef, Die Orts- und Gewässernamen der altassyrischen Zeit, RGTC 4, TAVO Beiheft B 7/4, Wiesbaden 1991, 113) war also in einer flachen (und fruchtbaren) Gegend östlich von Tegaramma, an der Kreuzung der Straßen nach Syrien und nach dem Euphratübergang, gelegen.

4 KBo 12.140 Rs. 7'-8'.

5 Edition: Das *Kitāb 'ağā'ib al-akālim as-sab'a* des Suhrāb. Herausgegeben nach dem handschriftlichen Unikum des Britischen Museums in London /cod. 23779 add./ von Hans von Mzik, Bibliothek der arabischen Historiker und Geographen, Leipzig 1930. Die Handschrift wurde schon am Ende des 19.ten Jahrhunderts zum Teil veröffentlicht und übersetzt (Guy le Strange, Description of Mesopotamia and Bagdad, written about the year 900 by Ibn Serapion, JRAS [1895], 1-75, 255-315) und geographisch untersucht (Wilhelm Tomaschek, "Historisch-topographisches vom oberen Euphrat und aus Ost-Kappadokien", in: Beiträge zur alten Geschichte und Geographie, Festschrift für H. Kiepert, Berlin, 1898, 135-149). Was den Nahr Ğargārija betrifft vgl.: Friedrich Hild und Marcell Restle, Kappadokien, Tabula Imperii Byzantini 2, Wien 1981, 181

6 Edition, 137 (rv, arabischer Text).

den auch der Ğaut genannte Fluss einmündet, der aus dem Berg des Gaues Abrık<sup>7</sup> herauskommt und in den Fluss Ğargārija dort, immitten der Ebene, einmündet ...", und weiter<sup>8</sup>: "There also falls into the Euphrates a river called the Nahr Jarjāriya. Its source is in the mountain of Jabal Marūr<sup>9</sup> near the fortress of Kharshana in the Greek country<sup>10</sup>. From thence it passes, traversing a long course through plains and meadows, and falls into the Euphrates, on its western bank, at a point ten leagues below the mouth of the Nahr Anjā<sup>11</sup>".

Der Nahr Ğargārija wird deswegen mit dem heutigen Kuru Çay gleichgesetzt<sup>12</sup>, der, aus dem Çalgal Dağ abfließend, unmittelbar nördlich des Tohma Su den Euphrat erreicht. Ist der heutige Bergname eine phonetische Umformung des alten hethitischen Namens Karkarija (oder /Gargarija/)?

Der Anklang wäre wegen der geographischen Eingrenzung des hethitischen und des arabischen Ortsnamens als bedeutungsvoll anzunehmen und bewiese eine mögliche Kontinuität. Wenn dieser Vorschlag akzeptiert wird, kann auch die Lokalisation von Tegaramma besser bestimmt werden: seine geo-politische Stelle wäre mit der des von prähistorischer Zeit existierenden, im Mittelalter unter dem Namen Hisn-Patrick bekannten, Ortes, jetzt Hasan Patrik/Fethiye, zu vergleichen, das sich am unteren Laufe des Kuru Çay befindet; es handelt sich um eine im Mittelalter wichtige Örtlichkeit, Sitz eines jakobitischen Bistumes<sup>13</sup>, deren klassischer Namen unsicher oder sogar unbekannt ist<sup>14</sup>.

7 Eine arabische Form des Ortsnamens Tephrike (heute Divriği). S.: F. Hild/M. Restle, Kappadokien, Tabula Imperii Byzantini 2, Wien 1981, 294-295.

8 Übersetzung von Le Strange. o.c., 54-55 (entspricht Seite 11 des arabischen Textes in der Edition).

9 In der Edition: Ğabal MZWR. Dieser Bergname sollte mit dem des Muzuros Oros/Munzur Dağ identisch sein, der sich aber östlich des Euphrats erhebt; angeblich wird hier die Gebirgskette gemeint, die südlich von Abrik/Tephrike/Divriği die Richtung des Berges Munzur westlich vom Euphrat fortsetzt.

10 Die Festung Kharsianon, Hauptsitz des gleichnamigen byzantinischen Themas, in der Nähe des heutigen Rumdigin (s. Verfasser, La nascita di un impero. Considerazioni sulla prima fase della storia hittita: da Kaniş a Hattuša, Or 73 (2004), 370 Anm.24), ist sicher hier nicht als solche genannt, sondern es wird das Thema selbst gemeint, dessen Grenze mindenstens neben den Quellen des Tohma Çay (Қubākib) und dessen Nebenflusses Kazıklı lief (vgl. die Karte "Kleinasiyen und das byzantinische Reich [7.-9. Jh. n. Chr.]", Aut. Thomas Riplinger, TAVO B VI 8, Tübingen 1988).

11 Vermutlich der Arapkir Çay.

12 Hild/Restle, o.c., 181.

13 Hild/Restle, o.c., 189.

14 Nach dem Itinerarium Antoninum (176,3 – 177, 5) gab es einen Ort namens Pisonos auf der Straße Sebasteia-Melitene, 22 Meilen nw von Melitene (Eski Malatya). Einerseits sind die Distanzangaben dieser Strecke unrichtig (vgl. W.M. Ramsay, The Geography of Asia Minor, London 1890, 275), andererseits wird das sonst unbekannte Pisonos als eine Korruption von

Die Stadt Tegaramma wurde, wie schon erwähnt, am Tohma Su, wegen des unsicheren Anklangs an Gauraina/Gürün, oder auch in der Ebene von Elbistan gesucht; ihre Gleichsetzung mit Fethiye ließe den Raum für Kuššar und Šukzija im Tohma-Tal und für Laħużazantija (mindestens die des Oberen Landes<sup>15</sup>) in der Ebene von Elbistan.

### *Haħarja und Kagoloe*

Nach dem von Czichon und Klinger angekündigten Fund des vergangenen Jahres von hethitischen Tontafelbruchstücken auf der Oberfläche der alten Siedlung Höyüktepe bei Oymağaç (Vezirköprü), gewinnt die seit langem vorgeschlagene Gleichsetzung dieses Ortes mit der hethitischen Kultstadt Nerik<sup>16</sup> an Wahrscheinlichkeit. Sollten künftige Grabungen diese Gleichsetzung bestätigen, dann hätten wir noch zusammen mit Šabinuğa (Ortaköy) und Tabikka (Masat) einen weiteren Stützpunkt für die Wiederherstellung der historischen Geographie der ganzen Region gewonnen. Wenn man vorläufig die Folgerungen einer solchen Bestätigung in Betracht nehmen will, sieht man, daß meine Rekonstruktion für den nördlichen Teil der hattischen und kaskäischen Gebiete im allgemeinen angenommen werden kann; dabei wird auch die Möglichkeit einiger diachroner Namensgleichungen bekräftigt.

Annalen und Itinerare zeigen, daß hethitische Heere, um die Region von Nerik zu erreichen, zuerst das schwierige und feindliche Bergmassiv Haħarja überwinden mußten, das bei der obigen Rekonstruktion nur der Gebirgskette des Tavşan Dağ nördlich von Merzifon entsprechen kann. In der römischen Kaiserzeit war diese Gegend ein Teil des Landes von Amaseia, deren Hauptgliederungen uns

Sinis (Colonia) betrachtet (vgl. L. Zgusta, Kleinasiatische Ortsnamen, Heidelberg 1984, 573 Anm. 696).

15 Über die Lokalisierungsprobleme von La(hu)uazantija und die Möglichkeit, daß es zwei gleichnamige Städte im Antitaurus (d.h. im hethitischen Oberen Lande) und in der kilikischen Ebene am Pyramus/Ceyhan (d.h. in Kizzuqatna) gab, s. Verfasser: Luħuzatija, Lawazantija e la localizzazione delle città di Kizzuwatna, in: D. Groddek/S. Rößle (Edd.), *Šarnikzel. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer*, Dresden 2004, 297-309.

16 Eine Lokalisierung von Nerik nördlich von Vezirköprü wurde schon von A.M. Dinçol und J. Yakar (The Theories on the Localisation of Nerik Reconsidered, *Belleten* XXXVIII (1974), 573-582) in Betracht gezogen; unter den archäologischen Fundorten dieses Gebietes war auch schon Höyüktepe von Oymağaç in der Literatur beschrieben worden (U. Bahadir Alkım, Tilmen Höyük and the Samsun Region, *AnSt* 23 (1973), 64) und von mir (seit: L'Anatolia nordoccidentale nell'impero eteo, *SMEA* 18 (1977), 201) wegen der Lage und der erhaltenen Spolien als die beste Stelle für Nerik vorgeschlagen.

durch die Inschrift von Yassıçal zum Teil bekannt sind<sup>17</sup>. Die in dieser Inschrift erwähnten Toponyme habe ich schon ausgenutzt und gezeigt, daß manche davon mit hethitischen derselben Gegend zugehörigen Ortsnamen zu vergleichen sind<sup>18</sup>. Auch der Bergname Haħarja kann in dem Namen eines Dorfes der Kaiserzeit wiederkehren; es handelt sich um die Örtlichkeit Kagoloe der Region Ouarisene<sup>19</sup>. Soweit wir wissen, können die hethitischen Laryngale (h, hh) in Ortsnamen durch Verschlußlaute (g, k) im folgenden Jahrtausend vertreten werden (Hubišna > Kybistra, Nahida > Nagidos), während die Oszillation r/l genau in der Gegend um Merzivon und schon in der hethitischen Zeit bekannt (Haħarkina/Haħalkina<sup>20</sup>) ist; auch das Wandern von Stadtnamen zu Bergnamen ist hier bezeugt (vgl. die hethitische Stadt Tabikka und den mittelalterlichen Dabikōs Dağ<sup>21</sup>, Berg und Stadt Šarišša, Ištahara und Berg Ištaharunuğa, u.s.w.). Aber, wenn die Gleichung an sich keine besondere Schwierigkeit bietet, bleibt die geographische Übereinstimmung zu prüfen, da wir nicht wissen, wo, im Gebiet von Amasia, die Ouarisene lag. Der Vorschlag könnte jedenfalls an Wahrscheinlichkeit gewinnen wenn wir eine weitere mögliche Gleichung, die von \*Ouarisa (Hauptstadt der Ouarisene) mit der hethitischen Stadt Urišta in der Nähe von Haħmiš<sup>22</sup>, in Betracht nehmen, da die letzte, gewöhnlich mit Amasia gleichgesetzt, in der gleichen Gegend und wahrscheinlich auf der Straße nach Nerik südlich vom Haħarja lokalisiert werden muß<sup>23</sup>.

17 Edition: D. French, Amasian Notes 5. The Temenos of Zeus Stratiōs at Yassıçal, *Epigraphia Anatolica* 27 (1996), 75-92, Tafeln 4-7.

18 Verfasser, La ricostruzione della geografia storica del Ponto nella tarda età del bronzo e la continuità della toponomastica indigena fino all'età romana, *Rendiconti (Classe di Lettere ecc.) dell'Istituto Lombardo Accademia di Scienze e Lettere*, 131 (1997[1999]), 397-422.

19 French, o.c., 85. 79.

20 Verfasser, o.c., 405.

21 Verfasser, Tapikka: una marca di frontiera. Note sulla struttura territoriale ed economica, in: St. De Martino/F. Pecchioli-Daddi (Edd.), *Anatolia Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Firenze 2002, 257 Anm. 6.

22 Das Inventar KUB 25.23 (Edition: J. Hazenbos, *The Organisation of the Anatolian Local Cults During the Thirteens Century B.C.*, Leiden/Boston 2003, 30-40) betrifft den Kult der Götter von Urešta und Haħmiša, die also anscheinend benachbart waren. Eine Lage von Uri/ešta im kaskäischen Grenzgebiet wird jedenfalls vom historischen Fragmente KUB 23.61 bestätigt, wo, neben Urišta (Rand) auch [Anz]iliija (Vs. 3') und Iħup[itta] (Rs. 3') erwähnt werden.

23 Haħmiš wird gewöhnlich mit Amaseia (Amasya) wegen des Namenanklangs gleichgesetzt (s. Del Monte/Tischler, o.c., 66); einerseits aber ist Amaseia ein hellenistischer Name, andererseits kommt Haħmiš nie in den Texten von Mašat vor. Die Analyse der geographischen Angaben der Texte aus Mašat läßt uns dagegen in der Gegend um Amasya eher die Stadt Takkasta suchen (s. Verfasser, *Rendiconti Istituto Lombardo* 131, 400-404). Eine Lage westlich von Amasya in der Suluova würde besser mit den Texten übereinstimmen, die die Stadt in Beziehung mit Kaštama und Nerik setzen; deswegen wären Haħmiš und die damit verbundene Urišta eher ummittelbar südlich vom Gebirge Haħarja gelegen.

*Kudupa und Kodopa*

RS 34.179 ist ein Fragment eines Vertrages zwischen Ugarit und der anatolischen Küstenstadt Ura<sup>24</sup>. Unter den Bruchstücken solcher Verträge kommt nur in diesem der Name einer zweiten am Abkommen beteiligten Stadt, Kudupa (Ku-tù-pa), vor. Der Herausgeber versuchte diese Stadt mit der im hethitischen Zentralgebiete gelegenen Stadt Kadaba oder mit einem Ort Kutpa, zu vergleichen, was von I. Singer zu Recht abgelehnt wurde<sup>25</sup>. Nach dem Zusammenhang sollten wir eher an einen weiteren Hafen der Mittelmeerküste Kleinasiens denken.

Auch wenn wir annehmen müssen, daß dieser Ortsname in der hethitischen Zeit nur hier vorkommt, ist das Toponym als solches nicht überall unbekannt, man findet es nämlich mehr als ein Jahrtausend später in dem vor kurzem edierten „Stadiasmus Patarenensis“ aus der Zeit von Kaiser Tiberius, wo die Straßenknoten Lykiens angegeben werden<sup>26</sup>. Dieses lykische Kodopa liegt also nicht am Meer, was eine Gleichsetzung mit der gleichnamigen Hafenstadt der späten Bronzezeit nicht erlaubt; wir wissen aber, daß man überall im südlichen Anatolien, wo die Koinē der luwischen Dialekte herrschte, so oft gleichnamige Örtlichkeiten trifft und daß manche Ortsnamen mit der jährlichen Wanderung von Volksstämmen einen Flußlauf entlang, zwischen Küsten- und Berggebieten, zu tun haben. Wenn Kudupa mit der gleichnamigen Örtlichkeit von der Zeit des Tiberius zu tun hat, sollte man sie an der lykischen Küste, vielleicht am Golf von Finike suchen; die Entfernung zwischen Kodopa und der Küste und zwischen Kodopa und Ura (Silifke) läßt uns aber eher an einen Fall von Homonymie denken und Kudupa an der kilikischen Küste, wie Ura, suchen.

24 F. Malbran-Labat, *Traité*, in: P. Bordreuil (Ed.), *Une bibliothèque au sud de la ville, Ras Shamra-Ugarit VII*, Paris 1991, 15-16: „Ce fragment a l'intérêt de présenter en outre une variante qui mentionne à côté d'Ura, une autre ville, celle de Kutupa“. Hier werden die Söhne von Ura zweimal (Vs. 6' und Rs 17'-18) zusammen mit den Söhnen von Kutupa im Zusammenhang des Abkommens mit Ugarit genannt. F. Malbran-Labat dachte (o.c., 15, Anm. 4), wegen des Namensanklanges an die zentralanatolische Stadt Kadaba (in der Nähe von Ḥattuša) oder an das Dorf Kutpa, an der nördlichen Grenze im kaškäischen Gebiet (nach KUB 31.45, 21').

25 I. Singer, *A political History of Ugarit*, HbOr Abt. 1, Bd. 39, Leiden 1999, 660; gleiche Meinung in J. Freu, *Histoire politique d'Ugarit*, Paris 2006, 95-96.

26 Herausgegeben in: F. İşık/H. İşkan/N. Çevik, *Miliarium Lyciae. Patara yol kilavuzu. Das Wegweisermonument von Patara, Anadolu-Akdeniz Kultürleri Lykia IV*, Antalya (1998-99). Nach der Wiederherstellung von F. İşık lag Kodopa auf dem Weg von Choma nach Akarassos. Aus der Folge der Blöcke 22-23-24 B VIII liest man: „ΑΠΟ ΧΩΜΑΤΟΣ ΕΙ[Σ Κ]/ΟΔΟΠΑ ΤΗΣ ΜΥΛ/ΑΔΟ[. Σ]ΤΑΔΙ[Α] ΛΗ“, und auf dem folgenden Block 25 B IX in den ersten zwei Zeilen: „1) ΑΠΟ ΚΟΔΟΠΩΝ Ε[ΙΣ.....]2) ΑΠΟ ΑΚΑΡΑΣΣΟΥ [.....]“ Zu bemerken ist, daß hier Kodopa als eine Stadt der Mylado(s) erscheint, sicher eine Verschreibung für Milyados (Edition, 91).

*MLWM und Mallos*

Aus einem Brief der Königin von Ugarit an Urteu (RS 94.2406), die P. Bordreuil und D. Pardee vor kurzem veröffentlicht haben<sup>27</sup>, gewinnen wir wichtige Nachrichten über die Geographie von Kizzuatna. Die Königin berichtet nämlich die Etappen ihrer Reise: sie kam von der See und schrieb als sie MLWM erreichte, sie wolle am nächsten Tag in 'ADNY (Adanija) übernachten, und, als folgende tägliche Halte, hatte sie dann SNGR (Zunnahara) und 'UNG<sup>28</sup> geplant. Man versteht, daß die Königin aus Ugarit mit einem Schiff die Küste von Kizzuatna erreichte, ohne den langen Weg durch Mukiš und den Amanus zu benutzen, um ihre Reise ins Land fortzusetzen, und daß sie sofort nach dem Landen den Brief sandte, vielleicht um die gelungene Überfahrt anzumelden und die geplante Reise zu bestätigen. Da Zunnahara auf der Straße Adanija-Kummanni lag, war vielleicht diese wichtige Kultstadt oder das benachbarte Laçazantija ihr Ziel<sup>29</sup>.

In der Interpretation von J. Tropper wird YM dagegen immer als „Tag“ und nicht auch als „Meer“ verstanden; so wäre hier das Meer nicht direkt erwähnt und das würde auch nur eine Landreise ermöglichen, was aber die Lage von MLWM gegenüber Adanija und Zunnahara nicht änderte (nach der Richtung der folgenden Etappe Adanija-Zunnahara könnte die aus Ugarit kommende Königin Adanija nur aus dem Golf von Issus erreicht haben).

Die Stadt MLWM war also eine Tagereise von Adanija entfernt und war, wenn wir die Interpretation der Herausgeber annehmen, auch als Hafen der nächste Punkt an der kilikischen Küste für eine Überfahrt aus Ugarit. Man soll sich daran erinnern, daß die Küstenlinie jener Zeit nördlicher als die jetzige verlief und daß man damals, eine flache Küste entlang, auch die Mündung eines Flusses (wie in Ura) als Hafen benutzte. Aus diesen Betrachtungen ergibt sich, daß MLWM in der Gegend der klassischen Stadt Mallos<sup>30</sup> zu suchen ist; man kann in diesem Fall eine

27 RS 94.2406: *Ougarit-Adana, Ougarit-Damas voyage outremer, voyage outremont vers 1200 Av. J.-C.*, in: M. Mazoyer/O. Casabonne (Eds.), *Antiquus Oriens. Mélanges offerts au professeur René Lebrun*, Paris 2004, 115-124. Voir aussi J. Tropper, *Zehn neue Texte aus Ugarit*, UF 36 (2004), 511-512; M. Dietrich, *Besprechung von Mélanges Lebrun*, UF 36, 677-678. M.-C. Trémouille hat mich auf diesen wichtigen Text aufmerksam gemacht.

28 Die Herausgeber (o.c., 120) interpretieren diesen Namen als *'Unugí* und vergleichen ihn mit *Ú-nu-hi*, einer Stadt, die aus einem akk. Texte von Ugarit bekannt ist. Aus dieser Stadt kam ein Mann namens Pillarija (RS 17.251, 19-20; PRU IV, 237), der einen anatolischen Namen trägt und als Zeuge für den Verkauf eines Taršazidi genannt wird; Unuhî kann also eine Stadt in Kizzuatna gewesen sein.

29 Über Zunnahara und seine Lage s. M.-C. Trémouille, *Kizzuatna, terre de frontière*, in: É. Jean/A.M. Dinçol/S. Durugönül (Eds.), *La Cilicie: espaces et pouvoirs locaux*, Paris 2001, 60ff.

30 Über die Lage und die Geschichte von Mallos (neben das heutige Kiziltahta) s. F. Hild/H. Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien, Tabula Imperii Byzantini 5*, Wien 1990, 337.

mögliche Entsprechung beider Ortsnamen in Betracht ziehen. Es ist schwierig, den mit dem ugaritischen Alphabet geschriebenen Namen zu normalisieren, seine griechische Entwicklung und Simplifizierung soll durch die Volksetymologie entstanden sein; man kann z.B. vorläufig eine Form wie \*Malluya/Malluma vermuten. Unter den bekannten Siedlungen der späten Bronzezeit wäre eher Domuz Tepe am linken Ufer des Ceyhan (Pyramus)<sup>31</sup> vorzuziehen, die ca. 10 km stromabwärts von Kızıltahta gelegen ist; wir kennen aber das Wandern von alten Ortsnamen innerhalb einer beschränkten Gegend (vgl. Aslantepe/Malidiya/Meliddu, Eske Mamatya/Melitene und Malatya).

Damit hätten wir den Namen einer weiteren Hafenstadt in Kizzuwatna gewonnen, die zusammen mit Ura (Hyria/Seleukeia), Lamija (Lamos), Ellipra (vgl. den Fluss Liparis) und Izziya (Issos) die Kontinuität der Ortsnamen in dieser Gegend bestätigen könnte<sup>32</sup>; diese Kontinuität wurde anscheinend von der "Katastrophe" am Anfang des XII. Jahrhundert, als die neue ägäische/westanatolische Dynastie von Mopsos sich des Landes bemächtigte<sup>33</sup>, nicht gebrochen.

31 M.V. Seton-Williams, Cilician Survey, *AnSt* 4 (1954), 134, 154; J. Yakar, The Socio-economic Organization of the Rural Sector in Kizzuwatna. An Archaeological Assessment, in: *La Cilicie: espaces et pouvoirs locaux*, 42. Der Abstand von der heutigen Küstenlinie (12 m.) entspricht der Lage der Küstenlinie in der späten Bronzezeit.

32 Vgl. Verfasser, La regione del Tauro nei testi hittiti, *VO* 7 (1988), 140-147; Quelques notes sur la géographie historique de la Cilicie, in *La Cilicie: espaces et pouvoirs locaux*, 553-557; O. Casabonne/M. Forlanini/A. Lemaire, *Ingirâ (Cilicie). Numismatique et géographie historique*, *RBN* 147 (2001), 57-66; A.-M. Wittke, Hafenorte und ihre Bedeutung für die «Aussenwirkung» des späthethitischen Raumes (ca. 1200-700 v. Chr.), in: M. Novák/F. Prayon/A.-M. Wittke (Edd.), *Die Aussenwirkung des späthethitischen Kulturraumes*, Münster 2004, 42-47.

33 Die Inschrift von Çineköy (R. Tekoğlu/A. Lemaire, *La bilingue royale louvito-phénicienne de Çineköy*, *CRAIBL* 2000, 961-1006) hat die griechische Tradition über Mopsos in Kilikien sowie die Hypothesen von Kretschmer über die Hypachaioi und den Ursprung des Namens Que (aus Ahhiyawa) und von Carruba über die Ursprung des Namens der Jonier (aus Ahhiyauanni > Hijauani > Javani) bestätigt (s. Verfasser, Un peuple plusieurs noms: le problème des ethniques au Proche Orient ancien, cas connus, cas à découvrir, in: W.H. van Soldt (Ed.), *Ethnicity in Ancient Mesopotamia*, *RAI* 48 [2002], Leiden 2005, 111-114).

## La bataille de Nihrija, RS 34.165, KBo 4.14 et la correspondance assyro-hittite

Jacques Freu (La Turbie)

### 1) *Les relations assyro-hittites et la bataille de Nihrija (Nihirija)*

La conquête du Mitanni par Šarri-Kušuh, roi de Karkemiš, fils du Grand Roi de Hatti, Šuppiluliuma, et par le gendre de ce dernier, Šattuaza, que les deux rois hittites voulaient rétablir sur le trône de son père, a été l'occasion des premiers heurts entre une armée hittite et des contingents assyriens envoyés par le roi Aššuruballi I au secours de ses alliés hourrites (mitanniens), entre 1325 et 1320 av. J.C.<sup>1</sup>. Les difficultés rencontrées par les souverains hittites au cours des règnes des rois Muwatalli II (c. 1295-1272 av. J.C.) et Mursili III/Urhi-Tešub (c. 1272-1265) et, avant tout, la guerre menée contre les pharaons, Séthi I et Ramsès II, ont permis au roi d'Aššur, Adadnirari I, de réduire à l'état de vassal le roi de Hanigalbat (ex-Mitanni) puis de conquérir son pays (c. 1285 et c. 1270 av. J.C.)<sup>2</sup>.

Les relations diplomatiques ont été cependant maintenues entre Aššur et Hattuša. Mursili III (Urhi-Tešub) a maltraité les envoyés assyriens mais Hattušili III (c. 1265-1240) a adressé un message conciliant à Adadnirari I peu après son avènement, déplorant les avanies infligées à ceux-ci par son neveu et prédécesseur, Urhi-Tešub, qu'il avait renversé<sup>3</sup>.

Quelques années plus tard le fils d'Adadnirari I, Salmanasar I (1263-1234 av. J.C.), parachevait la conquête du Mitanni/Hanigalbat et menaçait la frontière hittite de l'Euphrate, entraînant une rupture durable des relations entre les cours d'Aššur et de Hatti. Pourtant le fils de Hattušili, le Grand Roi Tuthaliya IV (c. 1240-1215 av. J.C.) a rapidement rétabli un état de bon voisinage et même d'amitié avec le roi d'Assyrie, si on en croit du moins les lettres adressées par lui à

1 CTH 52, ro 35-65; G. Beckman, *FS Hallo*, 1993, 53-57; J. Freu, *Histoire du Mitanni*, Paris 2003, 153-155.

2 A. Harrak, *Assyria and Hanigalbat (A&H)*, Hildesheim 1987, 63-67 et 100-118; J. Freu, *ibid.*, 177-184.

3 KBo 1.14; A. Goetze, *Kizzuwatna*, New Haven 1940, 26-33; A. Hagenbucher, *Die Korrespondenz der Hethiter (KdH)*, *THeth* 16, 1989, n° 195, 267-269; A. Harrak, *ibid.*, 68-75; J. Freu, *ibid.*, 184-188.